INFORMATIONEN UND NACHRICHTEN
KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE · NOVEMBER 1999

Drittes Treffen der zurückgekehrten, alleinstehenden Missionare und Missionarinnen

FRANKFURT: Am Sonntag, dem 6. Juni 1999 ging in Friedrichsdorf beim Frankfurt-Tempel das dritte Treffen der zurückgekehrten, alleinstehenden Missionare und Missionarinnen zu Ende. Für vier Tage waren etwa 120 Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus sechs Nationen zusammengekommen, die insgesamt 40 Missionen vertraten. Gemeinsame Sessionen im Tempel tagsüber, eine besondere Fireside, die Sonntagsversammlungen sowie die während der Woche abends durchgeführten geselligen Aktivitäten, brachten allen Teilnehmer beachtlichen Zusammenhalt und die erwünschte geistige Stärkung.

Am Samstag besuchte Präsident Dieter F. Uchtdorf, Mitglied des Ersten Siebzigerkollegiums und Präsident des Gebiets Europa West, die Tagung anläßlich einer Fireside. In seine besondere Belehrung bezog er unter anderem auch die folgenden Punkte mit ein: das persönliche Gebet, regelmäßiges Schriftenstudium, die Wahl guter Musik und den Dienst am Nächsten. Die Zuhörer waren sichtlich berührt als Präsident Uchtdorf seine Ausführungen mit einem machtvollem Zeugnis und einen Segen für die Anwesenden schloss.

Auch am letzten Konferenztag, dem Sonntag, gab es aufbauende Versammlungen, die von den Priestertumsführern des veranstaltenden Pfahles Neumünster geleitet wurden. Bernhard Cziesla, Erster Ratgeber in der Pfahlpräsidentschaft, führte durch die Sonntagsschule. Die anschließende Zeit mit gemeinsamer Teilnahme am Abendmahl, Zeugnissen der Konferenzbesucher sowie einer besonderen Unterweisung durch Pfahlpräsident Jörn Otzmann, bedeutete einen würdigen Abschluss dieser Zusammenkunft beim Tempel.

Nach großartigen vier Tagen waren sich alle Teilnehmer in dem Wunsch einig, diese 1995 angefangene Tradition einer Tagung der zurückgekehrten, alleinstehenden Missionare und Missionarinnen im neuen Jahrtausend fortleben zu lassen. □

Jan D. Menssen



Die Teilnehmer des dritten Treffens der zurückgekehrten Missionarinnen und Missionare vor dem Frankfurt-Tempel.

Erster Spatenstich für das Gemeindehaus in Glienicke/Nordbahn

BERLIN, Gemeinde Reinickendorf: Schon lange hielten die Vertreter der Gemeinde Reinickendorf Ausschau nach einem passenden Gebäude oder Grundstück, um ein eigenes Gemeindehaus einzurichten. Die Gemeinde umfaßt etwa 300 Mitglieder und trifft sich im selben Gebäude wie die Gemeinde Berlin-Tiergarten. 1997 endlich wurde in der Nachbargemeinde Glienicke/Nordbahn das richtige Grundstück gefunden. Nachdem im Frühjahr dieses Jahres alle notwendigen Bewilligungen vorlagen, konnte mit dem Bau begonnen werden.

Nachfolgend ein Auszug aus einem Bericht über den Spatenstich, erschienen im *Glienicker Kurier* (Ausgabe Mai 1999):

Anläßlich des ersten Spatenstiches zum Bau eines Gemeindehauses der Vertreter der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (Mormonen) vertrat der Vorsitzende der Gemeindevertreter, Prof. Dr. Georg Ebert, Bürgermeister Joachim Bienert und die Gemeindevertretung. In seiner Rede sagte er unter anderem: „Ein Baubeginn ist in Glienicke nichts Außergewöhnliches, haben wir es doch in unserer Gemeinde seit Jahren mit einer regen Bautätigkeit, verbunden mit einem raschen Wachstum der Einwohnerzahl, zu tun.

Der heutige erste Spatenstich ist aber etwas Besonderes, geht es doch um die Einrichtung einer Religionsgemeinschaft, die hier entsteht. Die Gemeindeverwaltung und der Bauausschuß der Gemeindevertretung haben dieses Vorhaben stets wohlwollend begleitet, nicht zuletzt auch deshalb, weil uns bekannt ist, dass Ihre Gemeinschaft einem guten Familienleben große Aufmerksamkeit schenkt, hohe moralische Anforderungen an die Mitglieder stellt (zum Beispiel Förderung der Toleranz unter den Mitgliedern der Kirche und auf der ganzen Welt, Verzicht auf Alkohol, Tabak, usw.) und sich weltweit für humanitäre Projekt engagiert.

Wir wünschen Ihnen eine glückliche Vollendung des Gemeindehauses. Es wird, wie wir gehört haben, auch den Bürgern Glienickes offen stehen und so das kulturelle Leben in unserer Gemeinde bereichern." □

Glienicker Kurier



Bischof Karl-Jürgen Köcher spricht zu den Gästen.

Institutstagung der Gemeinde Köln 1

DÜSSELDORF, Gemeinde Köln 1: Als der Leitfaden „Lehre und Bündnisse" in der ersten Unterrichtsstunde vorlag, waren sich alle Instituts-Studenten einig: „Das schaffen wir nicht innerhalb der normalen Unterrichtsstunden, da müssen wir einmal ein Wochenende investieren." So reifte der Plan, eine Kurzwochenend-Institutstagung in Eigeninitiative zu planen.

Am 9. April 1999 zog es einen Teil der Institutsteilnehmer und der „Gasthörer" (aus dem Institutsalter herausgewachsene Mitglieder) der Gemeinde Köln 1 sowie einige „Institutler" der Gemeinde Duisburg mit ihren Lehrern in die Eifel, und zwar in das Landschulheim in Hollerath, um dort ein Institutswochenende durchzuführen. Wir hatten das sehr gemütlich ausgestattete Haus ganz für uns und wurden von der Herbergsmutter – Frau Müller – sehr gut bewirtet. Somit war für das leibliche Wohl wunderbar gesorgt. Für die geistige Nahrung sorgten der CES-Koordinator, Eckehard Jensen, und die Lehrerin, Iris Diez. „Das Zweite Kommen Jesu Christi" und „Zion" waren die Hauptthemen, von denen wir kaum genug bekommen konnten.

Auch die Freizeit ist nicht zu kurz gekommen. Kurzweilige Gesellschaftsspiele, eine Wanderung durch den nahegelegenen Wald und viele „Gespräche am Rande" sorgten für eine Atmosphäre der Freude und der Liebe.

Wir haben uns besser kennengelernt und haben das große Ziel, „Zion aufzubauen", auf uns bezogen und möchten dafür sorgen, Zion in uns zu haben und auf unseren Nächsten auszudehnen, sei es in der Familie, am Arbeitspaltz, in der Schule oder in der Nachbarschaft. Alle Teilnehmer waren sich einig, dass eine solche Tagung wiederholt werden muß und das in nicht allzu ferner Zukunft. ☐

Iris Diez



Die Teilnehmer der Institutstagung setzen sich in Position für ein Gruppenbild.

Genealogische Forschung – im Archiv oder im Internet

HANNOVER, Gemeinde Wolfsburg: Am 24. Mai 1999 dieses Jahres gab Präsident Gordon B. Hinckley die Einrichtung eines genealogischen Suchdienstes im Internet bekannt. Unter der Internetadresse „www.familysearch.org" bietet die Kirche ein Online-Suchprogramm mit unzähligen Möglichkeiten an (siehe *Der Stern*, Oktober 1999, *Informationen und Nachrichten*, Seiten 15, 16). Die *Wolfsburger Allgemeine Zeitung* hat ihre Leser in der Ausgabe vom 15. Juni 1999 auf dieses Angebot aufmerksam gemacht. Gleichzeitig wurde die Genealogie-Forschungsstelle der Gemeinde vorgestellt. □

STADT WOLFSBURG — DIENSTAG, 15. JUNI 1999 17

FAMILIENARCHIV / US-Kirche hat Milliarden Namen, Daten, Fakten bald auch im Internet

Mormonen helfen bei Ahnensuche: Wolfsburger mit Luther verwandt

'bri). Ahnenforschung ist ein ;chwieriges Geschäft. Wer den Nald vor lauter Stammbäunen nicht mehr sieht, bekommt von ganz unerwarteter Stelle Hilfe: Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, besser bekannt als Mornonen, hat die Suche nach den /orfahren zu ihrem Steckenoferd gemacht. Jeder kann die iesige Namenssammlung auch für sich selbst nutzen.

Drei Milliarden Namen, Daten, Geburtsorte horten die Mormonen im Bunker in Salt Lake City, 400 Millionen Daen sind bereits auf CD und :unehmend im Internet. „Danit sind wir weltweit die größe Ahnenforschungsstelle", tellt Gerald Gehrke fest. Der Wolfsburger Gemeindepräsilent hofft, daß bald mehr Wolfsburger diese Quelle anapfen: „Damit ersparen sie sich viele Reisen zu Kirchengemeinden und -büchern."

Die Hilfe der Mormonen ist fast gratis und hat etwas mit ihrem Glauben zu tun. Gehrke: „Unser Hauptziel ist es, als ewige Familie nach dem Tode fortzubestehen. Durch unsere Arbeit setzen wir die Glieder zu einer Kette zusammen."

Ehrenamtliche Helfer wie der Leiter der Wolfsburger geneaologischen Forschungsstelle, Heinz-Udo Eickmann, werten Kirchenbücher aller Glaubensrichtungen aus, microverfilmen Grundbücher, Standesamtsregister, Steuerlisten, filzen Biographien. Viele Namen sind auf CD vorrätig. Nach Terminabsprache darf jeder ran (Tel.: 05365/8665).

Die Microfilme mit ihren internationalen Kirchenbüchern sind eine Fundgrube. Bisher heben nur wenige Bürger den Datenschatz. Aber teilweise mit Erfolg. Eickmann: „Eine Wolfsburgerin fand heraus, daß sie mit Martin Luther verwandt ist." Eine doppelte Überraschung erlebte Präsident Gehrke: „Ich bin um 99 Ecken mit Kunstflieger Ernst Udet verwandt. Danach stießen meine Frau Manuela und ich darauf, daß wir gemeinsame Vorfahren haben. Zum Glück lange her..."

Nun können Wolfsburger Familienforscher die Mormonen-Daten bequem am PC nutzen. Die Kirche hat zur Internet-Ahnenbank (www.familysearch.org) eine eigene Suchmaschine entwickelt und behauptet stolz: „Dieser neue geneaologische Suchdienst wird die Ahnenforschung revolutionieren." Er macht den erfolgreichen Nutzern auch viel Freude. Gerald Gehrke: „Unglaublich, wieviele neue Verwandte man plötzlich hat."



Familienschätze auf CD: Der Mormone Heinz-Udo Eickmann hilft Wolfsburgern bei der Ahnenforschung. Foto: Hensel

Aus der *Wolfsburger Allgemeinen Zeitung*.

NEUES ÜBER DIE TEMPEL DER KIRCHE

Die Erste Präsidentschaft hat bekanntgegeben, daß zwei weitere kleine Tempel gebaut werden sollen. Wenn der Omaha-Tempel in Nebraska in der Nähe des historischen Ortes Winter Quarters fertiggestellt ist, wird er mehr als vierzigtausend Mitgliedern dienen, die in vierzehn Pfählen in Iowa, Nebraska, Kansas und South Dakota leben. Der Perth-Tempel, der fünfte Tempel in Australien, ist für sechstausendneunhundert Mitglieder bestimmt, die in vier Pfählen leben.

Außerdem erfolgte der Erste Spatenstich für zwei schon angekündigte Tempel in Guadalajara in Mexiko und in Oklahoma City. □

AP-Scout-Pfingstlager des Stammes Helaman

DORTMUND: In der Zeit vom 21. bis 24. Mai 1999 fand das diesjährige, schon fast traditionelle AP-Scout-Pfingstlager des Stammes Helaman statt. 64 Scouts mit ihren Betreuern fanden sich im Harz in der Nähe von Braunlage auf einem Jugendzeltplatz ein.

In selbst aufgebauten Zelten untergebracht und vom Wetter nicht allzu sehr verwöhnt, herrschte unter den Jugendlichen dennoch gute Laune, nicht zuletzt hervorgerufen durch die hervorragende kulinarische Betreuung von Axel Hiemer, der während des Lagers zum „Chefkoch" ernannt wurde.

Das Lagerfeuer, das während der gesamten Lagerzeit nicht erlosch, übte einen besonderen Reiz auf die Jungen aus. Im Rahmen eines Dienstprojektes wurde das dafür notwendige Brennholz aus dem umliegenden Wald herangeschafft. Ein neben dem Lager vorbeifließender Bach lud zudem so manchen Scout zu einer kleinen Wasserschlacht ein.

Ein besonderer Höhepunkt war der Samstag, an dem eine Wanderung zum Ottofelsen unternommen wurde.

Dort angekommen, konnte unter besonderer Anleitung von zwei Übungsleiterinnen nach Anlegen von Helm, Sicherungsgeschirr und Seil eine 20 Meter hohe Felswand erklettert werden. Oben angekommen konnte man nur durch Abseilen wieder auf den Boden zurückgelangen. Für die meisten Teilnehmer war dies eine besondere Erfahrung.

Am Sonntag wurden die Priestertums- und die Abendmahlsversammlung als „Feldgottesdienst" unter freiem Himmel abgehalten.

Während des Lagers nutzten viele Scouts die Gelegenheit, an Prüfungen und Projekten teilzunehmen, so dass am Sonntag im Rahmen einer Auszeichnungsfeier viele Abzeichen an Scouts verliehen werden konnten, unter anderem auch das Adlerscoutabzeichen an Tobias Rausch vom Trupp Nephi und Rijan Kovacs vom Trupp Nimrod.

Nach der Abschlußversammlung am Montagnachmittag waren sich alle einig, dass der Pfingsttermin im Jahre 2000 wieder für ein Scoutlager freigehalten wird. □

Uwe A. Ihln



Die Scouts erklettern eine Felswand.



Gespannte Zuhörer während der Auszeichnungsfeier.

Familienforschung im Taunus

Die Friedrichsdorfer Bürger und auswärtige Besucher hatten auf dem Hugenottenmarkt, der jedes Jahr im Juli in Friedrichsdorf stattfindet, erstmalig die Gelegenheit, sich am Stand der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage über unsere Genealogie-Familienforschungsstelle bei fachkundigen Brüdern und Schwestern zu informieren.

Die Hugenotten erfreuten sich zur Zeit ihrer Ansiedlung vor 300 Jahren in Friedrichsdorf aufgrund ihres ausgeprägten Familiensinns, ihres Strebens nach Religionsfreiheit und Toleranz für das Zusammenleben unterschiedlicher Glaubensrichtungen großen Ansehens. Die Achtung des Glaubens unserer Mitmenschen sollte auch für uns von großer Bedeutung sein.

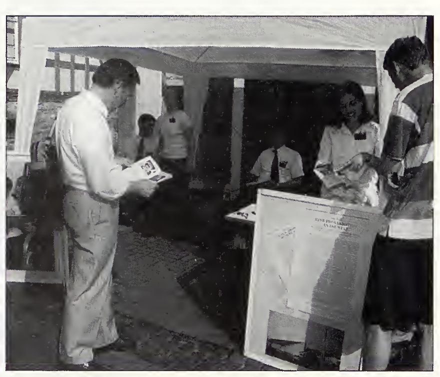
Wer in Friedrichsdorf z.B. durch die Hugenottenstraße geht und sich vor der heutigen evangelischen Kirche, die, gemäß historischer Berichte schon „Tempel" genannt wurde, am Portal die Inschrift betrachtet: „Man soll Gott mehr gehorchen als den Menschen" und sich darunter die Galeere ansieht, auf der die Hugenotten sich lieber unter Aufgabe ihres Lebens schwersten Bedingungen unterwarfen, als ihre Freiheit und ihren Glauben zu verleugnen, wird damit konfrontiert, über sein eigenes Leben nachzudenken und mit Dankbarkeit erfüllt sein.

Die Genealogie-Forschungsstelle wird übrigens regelmäßig mehr von Familienforschern benutzt, die nicht der Kirche angehören, als von Mitgliedern und dies mit großer Freude und viel Erfolg! ☐

Iris G. Schmidt



Missionare am Stand der Genealogie Forschungsstelle der Kirche werben für den Familienabend.



Interessenten informieren sich über Familienforschung.

Mitglieder helfen in Rumänien

Roger C. Quentin aus der Gemeinde Petersborough 2 im Pfahl Leicester in England hat zusammen mit anderen, darunter einigen Mitgliedern der Kirche, seit zehn Jahren Hilfsprojekte für Orte in den Karpaten in Rumänien unterstützt. Die Gruppe hat jetzt eine gemeinnützige Organisation gegründet, die einem Kinderheim mit fünfzig Betten geholfen hat und für ein Altersheim mit siebzig Betten Kleidung gespendet hat. Sie haben audiovisuelle Hilfsmittel und Schreibpapier für Schulen gespendet und den Dorfbewohnern Sensen gegeben. Sie haben auch besondere Einrichtungen für eine rumänische Schule gebaut.

Es laufen noch Projekte, einem Ort mit zweitausend Einwohnern mischerbiges Saatgut für Gemüse zu senden, gebrauchte Brillen und andere medizinische Geräte zu sammeln. Die Organisation unterstützt ständig einen Kindergarten, bezahlt den Bau von Holzverbrennungsöfen für Klassenräume in Schulen und hilft Familien auf dem Land. Sie haben auch vor, Kindern in Transylvanien und Rumänien zu helfen. ☐

Zehn Jungfrauen zu Gast bei der Besuchslehrerinnen-Tagung in Köln

DÜSSELDORF: „Wenn Jesus Christus wiederkommt" war das Motto der von der Pfahl-FHV-Leitung am 6. März 1999 veranstalteten Tagung.

Aus dem Buch „Die Liebe höret nimmer auf" von Barbara B. Smith erfolgten erbauende Lesungen über Nächstenliebe, Lernen, Wissen, das Zuhause und Besuchslehren. Ergänzt wurden die Lesungen durch ein Rollenspiel von zehn (weißgekleideten) Jungfrauen.

Die törichten Jungfrauen, deren Öl nicht ausreichte bis der Bräutigam erschien, gaben die Meinung der Welt kund zu den Themen Keuschheit, Bildung/Ausbildung, Dienen, Gehorsam und Toleranz.

Die klugen Jungfrauen, die ausreichend Öl in ihrer Lampe hatten, überzeugten die Tagungsteilnehmerinnen dadurch, daß sie auf das Kommen des Bräutigams vorbereitet waren und sich an die Gebote, die der Herr uns gegeben hat, gehalten haben.

Jeweils eine Ansprache eines Ratgebers in der Pfahlpräsidentschaft und des zuständigen Hohen Rates zum Thema Besuchslehrarbeit aus der Sicht eines Mannes, rundeten den gelungenen Vormittag ab.

Anhand von Arbeitsbogen, die vor der Mittagspause ausgeteilt wurden, konnten sich die Schwestern Gedanken über das Besuchslehren und den eigenen „Standort" in der Besuchslehrarbeit machen.

Dies war für die am Nachmittag stattfindende Gruppenarbeit notwendig. Jede Arbeitsgruppe trug das Gruppenergebnis vor. Eine Gruppe stellte im Rollenspiel ein Negativbeispiel (ohne Vorbereitung und geistige Führung) und ein gutes Beispiel (mit gebetvoller Vorbereitung und geistiger Führung) für Besuchslehrarbeit vor.

Die am Schluß der Tagung verteilten Tassen, die von der Pfahl-FHV-Sekretärin eigenhändig mit „Seid wachsam und vorbereitet" beschriftet worden waren, werden dazu beitragen, daß die Schwestern, die an der Besuchslehrerinnen-Tagung teilgenommen haben, den wundervollen Geist, der während der Tagung spürbar war, lange in Erinnerung behalten können. Wir alle sind gestärkt und erbaut am Nachmittag nach Hause gefahren.

Doris Spence

NACHRICHTEN IN KÜRZE

● Die amerikanische Gesellschaft der Landschaftsarchitekten (ASLA) hat die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage mit der Medaille *Einmal im Jahrhundert* für die in der ganzen Welt bekannte Landschaftspflege und die Gartenanlagen am Hauptsitz der Kirche geehrt.

Die Medaille wurde am 15. Juli am Tempelplatz von der ASLA-Ortsgruppe überreicht. Peter Lassig, der für den Rasen und die Blumenarrangements beim Hauptsitz der Kirche verantwortlich ist, nahm die Auszeichnung entgegen. Peter arbeitet seit siebenundzwanzig Jahren für die Kirche und ist überall für seine Sachkenntnis in Landschaftspflege und Gartengestaltung bekannt.

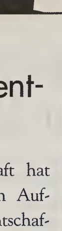
Die Kirche gehört zu dreihundertzweiundsechzig Gewinnern im ganzen Land, die von ASLA mit der Medaille ausgezeichnet werden. Dadurch sollen Amerikas einflußreichste Landschaftsgestaltungen sowie diejenigen ausgezeichnet werden, die dazu beigetragen haben, daß das Gemeinwesen, dessen Bewohmer, seine Geschichte und seine Kultur zu Anerkennung gekommen sind.

● Brian Adam, 51, aus der Gemeinde Bridge of Don im Pfahl Aberdeen, ist der erste Heilige der Letzten Tage, der ins Schottische Parlament gewählt worden ist.

Bruder Adam vertritt Nordostschottland und ist einer der Einpeitscher der Nationalpartei. Bei seiner Antrittsrede im Parlament äußerte er den Wunsch, daß jede Parlamentssitzung mit einem Gebet eröffnet würde. Dieser Wunsch wurde erfüllt.

Bruder Adam war seit 1988 Mitglied des Rates von Aberdeen. Er ist Biochemiker beim Gesundheitsdienst, seine Frau Dorothy ist Krankenschwester am Rosburgh House, einem städtischen Krankenhaus. Der älteste Sohn, Neil, ist Missionar in der Griechenland-Mission Athen.

Bruder Adam war zweimal Zweigpräsident und ist gegenwärtig im Hohenrat des Pfahles Aberdeen tätig. □



Neue Gebietspräsidentschaften

Die Erste Präsidentschaft hat Veränderungen in den Aufträgen der Gebietspräsidentschaften bekanntgegeben, die ab 15. August 1999 wirksam werden. Alle Mitglieder der Gebietspräsidentschaften gehören zu den Siebzigerkollegien.

* *Gebietsautorität-Siebziger*

1. Nordamerika-Nordwest



JOHN M. MADSEN **ERSTER RATGEBER**
F. MELVIN HAMMOND **PRÄSIDENT**
*GORDON G. CONGER **ZWEITER RATGEBER**

5. Nordamerika-Südost




GORDON T. WATTS **ERSTER RATGEBER**
MONTE J. BROUGH **PRÄSIDENT**
STEPHEN A. WEST **ZWEITER RATGEBER**

11. Mexiko-Süd





ERAN A. CALL **ERSTER RATGEBER**
CARL B. PRATT **PRÄSIDENT**
*ARMANDO GAONA **ZWEITER RATGEBER**

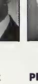
2. Nordamerika-Mitte






YOSHIHIKO KIKUCHI **ERSTER RATGEBER**
HUGH W. PINNOCK **PRÄSIDENT**
DONALD L. STAHELI **ZWEITER RATGEBER**

6. Nordamerika-Südwest



ANGEL ABREA **ERSTER RATGEBER**
REX D. PINEGAR **PRÄSIDENT**
NEIL L. ANDERSEN **ZWEITER RATGEBER**

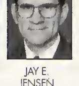
12. Zentralamerika





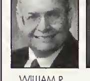
JERALD L. TAYLOR **ERSTER RATGEBER**
LYNN G. ROBBINS **PRÄSIDENT**
*JULIO E. ALVARADO **ZWEITER RATGEBER**

3. Nordamerika-Nordost

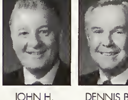
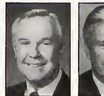

GARY J. COLEMAN **ERSTER RATGEBER**
JAY E. JENSEN **PRÄSIDENT**
W. CRAIG ZWICK **ZWEITER RATGEBER**

7. Nordamerika-West




WILLIAM R. BRADFORD **ERSTER RATGEBER**
JOHN B. DICKSON **PRÄSIDENT**
RICHARD H. WINKEL **ZWEITER RATGEBER**

9. Utah-Süd

JOHN H. GROBERG **ERSTER RATGEBER**
DENNIS B. NEUENSCHWANDER **PRÄSIDENT**
DIETER F. UCHTDORF **ZWEITER RATGEBER**

13. Südamerika-Nord




ROBERT J. WHETTEN **ERSTER RATGEBER**
FRANCISCO J. VIÑAS **PRÄSIDENT**
*WALTER F. GONZÁLEZ **ZWEITER RATGEBER**

4. Nordamerika-Ost



SHELDON F. CHILD **ERSTER RATGEBER**
LOREN C. DUNN **PRÄSIDENT**
JAMES O. MASON **ZWEITER RATGEBER**

8. Utah-Nord



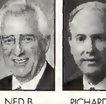

GENE R. COOK **ERSTER RATGEBER**
CECIL O. SAMUELSON **PRÄSIDENT**
VAUGHN J. FEATHERSTONE **ZWEITER RATGEBER**

10. Mexiko-Nord



DAVID R. STONE **ERSTER RATGEBER**
LYNN A. MICKELSEN **PRÄSIDENT**
*ADRIÁN OCHOA **ZWEITER RATGEBER**

14. Südamerika-Ost




NED B. ROUECHÉ **ERSTER RATGEBER**
RICHARD J. MAYNES **PRÄSIDENT**
*JUAN UCEDA **ZWEITER RATGEBER**



24. Europa-Nord
W. ROLFE KERR ERSTER RATGEBER
SPENCER J. CONDIE PRÄSIDENT
*JOHN MAXWELL ZWEITER RATGEBER
26. Europa-Ost
WAYNE M. HANCOCK ERSTER RATGEBER
CHARLES DIDIER PRÄSIDENT
*WOLFGANG H. PAUL ZWEITER RATGEBER
27. Asien-Nord
L. EDWARD BROWN ERSTER RATGEBER
L. LIONEL KENDRICK PRÄSIDENT
E. RAY BATEMAN ZWEITER RATGEBER
25. Europa-West
JOHN K. CARMACK ERSTER RATGEBER
F. BURTON HOWARD PRÄSIDENT
D. LEE TOBLER ZWEITER RATGEBER
28. Asien
RICHARD E. COOK ERSTER RATGEBER
CREE-L KOFFORD PRÄSIDENT
H. BRYAN RICHARDS ZWEITER RATGEBER
26
27
28
21
22
23
15. Brasilien-Nord
ROBERT S. WOOD ERSTER RATGEBER
CLAUDIO R. M. COSTA PRÄSIDENT
*IRAJÁ B. SOARES ZWEITER RATGEBER
16. Brasilien-Süd
ATHOS M. AMORÍM ERSTER RATGEBER
J. KENT JOLLEY PRÄSIDENT
*ADHEMAR DAMIANI ZWEITER RATGEBER
18. Südamerika-Süd
RICHARD D. ALLRED ERSTER RATGEBER
CARLOS H. AMADO PRÄSIDENT
*CLAUDIO D. ZIVIC ZWEITER RATGEBER
20. Afrika-Südost
RAY H. WOOD ERSTER RATGEBER
DENNIS E. SIMMONS PRÄSIDENT
*CHRISTOFFEL GOLDEN JR. ZWEITER RATGEBER
22. Pazifische Inseln
RONALD T. HALVERSON ERSTER RATGEBER
QUENTIN L. COOK PRÄSIDENT
EARL M. MONSON ZWEITER RATGEBER
17. Chile
STEPHEN B. OVESON ERSTER RATGEBER
DALE E. MILLER PRÄSIDENT
*JOHN A. HARRIS ZWEITER RATGEBER
19. Afrika-West
H. BRUCE STUCKI ERSTER RATGEBER
GLENN L. PACE PRÄSIDENT
*EMMANUEL O. OPARE SR. ZWEITER RATGEBER
21. Philippinen
VAL R. CHRISTENSEN ERSTER RATGEBER
DUANE B. GERRARD PRÄSIDENT
MERRILL C. OAKS ZWEITER RATGEBER
23. Australien/Neuseeland
KENNETH JOHNSON ERSTER RATGEBER
BRUCE C. HAFEN PRÄSIDENT
*VICTOR D. CAVE ZWEITER RATGEBER

PFAHL FRANKFURT

Zweig Koblenz



Garry Hoberg,
England-Mission Birmingham

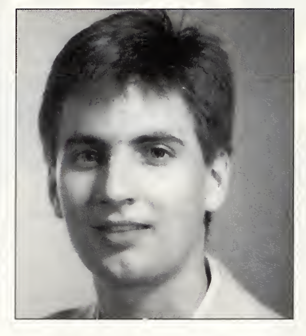
Gemeinde Frankfurt-Höchst



Thomas Joseph Coyne III,
England-Mission London

PFAHL BERN

Zweig Interlaken



Steven Coleman,
Deutschland-Mission Berlin

Welle der Begeisterung für die Missionsarbeit

In Peru und Bolivien hat die Zahl der Missionare im vergangenen Jahr um etwa siebzig Prozent zugenommen. Elder Richard J. Maynes von den Siebzigern, Präsident des Gebiets Südamerika-West meint, der Grund dafür sei hauptsächlich die starke Unterstützung des Priestertums für Missionarsvorbereitungsklassen.

Über dieses Wachstum des Missionsdienstes sagt Elder Maynes: „Wir hoffen, daß dies ein neuer Trend ist und nicht nur ein Leuchtfleck auf dem Radarschirm. Wir haben eine solide Grundlage mit etwa zweitausend jungen Leuten in Peru und Bolivien, die sich in diese Missionarsvorbereitungskurse des Bildungswesens der Kirche eingetragen haben."

Das Lehrmaterial für diesen Institutskurs ist kürzlich ins Spanische übersetzt worden. Die örtlichen Priestertumsführer haben dies begeistert unterstützt und überall in den Pfählen Klassen eingerichtet. Elder Maynes sagt, daß ein weiterer Meilenstein im Juli kommen wird, wenn die nordamerikanischen Missionare, die nach Peru und Bolivien berufen werden, die zweite Hälfte ihrer Missionsschulung an der Missionarsschule in Lima erhalten werden. Dies ist die drittgrößte Missionarsschule der Kirche.

Ein Beweis für die Begeisterung und das Wachstum der Missionsarbeit in Peru und Bolivien zeigte sich vor kurzem in einer Sonderversammlung, die von achthundert Jugendlichen und hundert Führern besucht wurde. Die Missionarsanwärter hörten eine Rede von Elder Earl C. Tingey von der Siebzigerpräsidentschaft und Direktor der Missionsabteilung, der das Gebiet besuchte. Zu der Versammlung waren alle jungen Männer und Frauen der dreiunddreißig Pfähle Limas eingeladen worden, die sich auf eine Mission vorbereiten. Das sind fast fünfundzwanzig pro Pfahl.

Im Auditorium der Missionarsschule in Peru waren Stühle für circa fünfhundert Personen aufgestellt worden, weitere zweihundert Stühle in der Cafeteria. Aber die jungen Leute, die herbeiströmten, füllten bald beide Räume und auch noch zweihundert weitere Stühle, die draußen aufgestellt wurden.

In seiner Ansprache regte Elder Tingey die jungen Peruaner an, „eine Vision davon zu haben, was ihr werden könnt. Schaut dabei nach oben, nicht nach unten. Schaut zu dem auf, was ihr für die Kirche tun könnt." Er forderte sie auf, sich darauf vorzubereiten, daß sie Eltern und Führer in der Kirche werden.

Elder Tingey stellte fest, daß es notwendig ist, daß jeder junge Mann in

der Kirche sich darauf vorbereitet zu dienen. „Zu diesem Zweck haben wir diese schöne Missionarsschule gebaut", sagte er. „Sie eine der allergrößten, und für euch gebaut worden."

Er betonte, daß die Missionare aus Südamerika in die ganze Welt geschickt werden können. Um eine Mission erfüllen zu können, müssen die jungen Leute aber sittlich rein bleiben, keine Drogen nehmen, Pornographie meiden und das Wort der Weisheit befolgen. Wenn sie sich jetzt vorbereiten wollen, können sie damit anfangen, daß sie Geld für eine Mission sparen, sie können wie Missionare gepflegt und gekleidet sein, und sie können den Vollzeitmissionaren helfen, wenn diese Hilfe brauchen.

„Schreibt euch weiter in Seminar- und Institutklassen ein, damit ihr täglich in der Schrift studiert", mahnte Elter Tingey. „Nehmt im Tempel an Taufen für Verstorbene teil und seid im Aaronischen Priestertum aktiv, damit ihr, wenn die Zeit kommt, wo ihr auf Mission gehen wollt, zum Melchisedekischen Priestertum ordiniert werden könnt."

Elder Maynes betonte, wie wichtig es ist, daß die einheimischen jungen Leute auf eine Vollzeitmission gehen und sich darauf vorbereiten, die Führer von morgen zu werden. Dann fragte er die Anwesenden, wie viele von ihren Eltern Mitglieder der Kirche seien. Mehr als die Hälfte hoben die Hand. Auf die Frage, wessen Großeltern schon Mitglieder der Kirche gewesen seien, hoben nur zehn Prozent die Hand. Dann fragte er, wie viele von ihnen ein Elternteil habe, das eine Vollzeitmission erfüllt habe, da wurden nur noch drei, vier Hände gehoben.

„Das zeigt, wo die Kirche in Peru steht", sagte Elder Maynes. „Ich beglückwünsche euch, weil ihr die ersten in eurer Familie seid, die planen, eine Vollzeitmission zu erfüllen. Das kann schwerer sein, wenn man dabei der erste in der Familie ist. Aber wenn ihr den Mut habt zu dienen, dann wird es für eure Kinder und Enkel leichter sein, weil ihr diese wichtige celestiale Tradition begründet habt. Ich gratuliere euch zu dieser Entscheidung." □



FOTO MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DER GEBIETSPRÄSIDENTSCHAFT SÜDAMERIKA WEST

Unter den achthundert Missionarsanwärtern, die eine Sonderversammlung besuchten, waren zweihundert, die im Freien saßen, weil drinnen alle Plätze besetzt waren.

Artikel mit freundlicher Genehmigung der *Church News*, 19. Juni 1999

Personal Ancestral File jetzt im Internet

Seit dem 28. Juni erlaubt die Kirche Benutzern des Internets, kostenlos Personal Ancestral File® 4.0 zu verwenden. Dies ist eine neue Windows-Version des Genealogie-Programms der Kirche für Computer. Man findet das neue Software-Programm unter **www.familysearch.org.**

PAF 4.0 stellt nicht die tatsächlichen Daten zur Verfügung, sondern hilft den Benutzern, ihre genealogischen Aufzeichnungen zu ordnen. Das Programm produziert automatisch oder manuell sowohl Berichte für die persönliche genealogische Daten als auch Übersichten und Forschungsaufzeichnungen, die den Benutzern bei ihrer Forschung nach fehlenden Vorfahren helfen. Die Version 4.0 enthält neue Multimedia-Anwendungen und andere verbesserte Methoden.

Systemvoraussetzungen für PAF 4.0 sind Windows 95, 98 oder NT; ein IBM-compatibler 486/66 Prozessor (Pentium wird empfohlen); 16 bis 32 MB RAM; verfügbarer Platz auf der Festplatte von 20 MB und eine Graphikkarte, die 256 Farben darstellen kann, eine Bildschirmauflösung von 640x450, aber für 800x600 optimiert ist.

PAF 4.0 wird Anfang des Jahres 2000 für einen geringen Betrag auf CD-ROM beim Versand der Kirche erhältlich sein. □

Kosovo-Hilfsaktion

FRANKFURT: Viele eifrige Hände wurden benötigt, als sich einige Mitglieder aus dem Raum Frankfurt am Samstag, 29. Mai 1999, im Verwaltungsgebäude der Kirche in Friedrichsdorf trafen, um 5000 Hygiene-Pakete für Kosovo-Flüchtlinge zu packen.

Die nachfolgenden Bilder bieten einen kleinen Einblick in diese Hilfsaktion. □



Die fertigen Pakete werden für den Abtransport bereitgestellt.



Eifrige Hände packen ein.



Diese Arbeit bringt Freude.



Zusätzliche Anregungen für das Miteinander, November 1999

Nachstehend finden Sie einige zusätzliche Anregungen für das Miteinander, die die PV- Führungskräfte neben den Anregungen verwenden können, die in dieser Ausgabe des Stern (November 1999) unter der Rubrik „Für das Miteinander" abgedruckt sind. Den entsprechenden Unterricht und Anleitungen und Aktivitäten, die zu diesem Miteinander gehören, finden Sie unter Sieh den Segen auf Seite 4 und 5 des beiliegenden Kindersterns.

1. Lesen Sie die erste Aktivität zur Bereicherung im Leitfaden *PV 2*, 18. Lektion. Wählen Sie drei oder vier Kinder aus, die Eltern darstellen sollen. Geben Sie jedem einen der folgenden Wortstreifen: JA, NEIN und JETZT NICHT. Lassen Sie diese Kinder einzeln oder gemeinsam entscheiden, was in bestimmten Situationen für ein Kind am besten ist. Dann sollen sie die entsprechende Karte hochhalten und erklären, warum sie diese Antwort gegeben haben. Nehmen Sie die Situationen, die im Leitfaden beschrieben sind, denken Sie sich eigene Situationen aus oder verwenden Sie die folgenden: Meine Freunde wollen mit mir spielen, aber ich habe meine Hausaufgaben noch nicht gemacht, und morgen schreiben wir einen Test. Soll ich zum Spielen hinausgehen? Es ist ein heißer Tag, und ich habe alle meine Arbeiten im Hause erledigt. Meine Freunde gehen ins Schwimmbad, und ich möchte mitgehen. Soll ich mitgehen? Ich möchte mit meinem kleinen Bruder mit dem Farrad zum Markt fahren. Es ist viel Verkehr, und das kann gefährlich werden. Sollen wir fahren? Wenn alle Entscheidungen getroffen sind, erklären Sie, daß Eltern für ihre Kinder immer das möchten, was am besten für sie ist. Der Vater im Himmel ist unser ewiger Vater. Er antwortet immer auf unsere Gebete, und er antwortet so, wie es für uns am besten ist. Manchmal heißt die Antwort Ja, manchmal Nein und manchmal Jetzt nicht. Erzählen Sie eine Geschichte oder ein eigenes Erlebnis über eine Antwort aufs Gebet. Erinnern Sie die Kinder: Wenn wir an den Vater im Himmel glauben, wissen wir, daß er es am besten weiß, und daß er uns liebhat. Lassen Sie die Kinder aufsagen, was vorn in dem Büchlein *Meine Leistungstage* steht: „Ich kann immer und überall zum Vater im Himmel beten." Singen Sie ein Lied vom Beten.

2. Verstecken Sie die folgenden Wortstreifen im Raum: BEFOLG DIE GEBOTE, LIES IN DER SCHRIFT und WÄHLE DAS RECHTE. Singen Sie die erste Strophe vom Lied „Der Heil'ge Geist", Kinderstern, Mai 1991, Seite 7). Erklären Sie, wie wichtig es ist, daß man bereit ist, den Einfluß des Heiligen Geistes zu fühlen. Geben Sie einem Kind im Flüsterton Hinweise, wie es einen der Wortstreifen finden kann. Wenn es ihn gefunden und an der Tafel befestigt hat, fragen Sie alle Kinder, warum man den Geist besser spüren kann, wenn man befolgt, was auf diesem Wortstreifen steht. Singen Sie ein Lied, das zu diesem Wortstreifen paßt. Wiederholen Sie das mit jedem Wortstreifen. Erzählen Sie eine Geschichte aus dem *Kinderstern* oder ein eigenes Erlebnis darüber, wie jemand gesegnet wurde, weil er auf den Heiligen Geist gehört hat. Sie können schon vorher einige Kinder bitten, von einem eigenen Erlebnis zu berichten. Lesen Sie zum Schluß „Stop" (*Der Kinderstern*, November 1999) und singen Sie die zweite Strophe des Liedes „Der Heilige Geist".

Für jüngere Kinder: anstatt die Kinder Wortstreifen suchen zu lassen, lassen Sie sie Gegenstände suchen, die den „Schatz" darstellen, den man bekommt, wenn man auf den Geist hört: Weisheit, Gesundheit, Antwort aufs Gebet, Freundlichkeit, Glauben, Liebe, Freude undsoweiter (siehe Galater 5:22,23).

3. Weitere Unterlagen sind: „Wer hat mein Gebet nötig?" (*Kinderstern*, November 1999, Seite 6.), „Nie allein" (*Kinderstern*, November 1999, Seite 10.), „Das Schatzkästchen" (*Kinderstern*, November 1999, Seite 14.), „Dank sagen" (*Kinderstern*, November 1998, Seite 6), „Beten" (*Kinderstern*, September 1998, seite 12), „Gefahr auf dem Snake River" (*Kinderstern*, März 1996, Seite 14f.). □

Kinder buchstabieren Liebe: Z-E-I-T

von Sarah Jane Weaver

Zu dem Wichtigsten, was ein Vater seinen Kindern geben kann, gehört Zeit. Das sagte David Dollahite, ein Professor an der Brigham Young University School of Family Life. „Kinder buchstabieren Liebe: Z-E-I-T", erklärte er.

Bruder Dollahite, der mit seinen Assistenten Dutzende von Vätern in der Kirche interviewt hat, erinnert sich an eine Unterhaltung mit einem bestimmten Vater. Dieser hatte geplant, das erste Wettschwimmen seines Sohnes zu besuchen. Als er gerade aufbrechen wollte, übertrug sein Vorgesetzter ihm ein neues Projekt. Deshalb blieb der Mann ein wenig länger, als er geplant hatte, und dann gab es ein wenig mehr Verkehr, als er erwartet hatte. Schließlich kam er zu der Schwimmveranstaltung, als sein Sohn gerade aus dem Wasser kam. „Er sagte voller Bedauern", erzählte Bruder Dollahite, „wenn sein Sohn in der Olympiade schwimmen würde, könnte er nun nicht sagen, daß er bei seinem ersten Wettschwimmen dabei war. Er beschloß, nie wieder zu fehlen, wenn ein Kind etwas Wichtiges zum erstenmal tat."

Bruder Dollahite merkte an, daß Väter nicht immer bei allen Veranstaltungen im Leben ihrer Kinder dabeisein können, weil sie Geld verdienen und aktive Mitglieder der Kirche sein müssen. Aber Väter müssen dafür sorgen, „daß sie dem Geist folgen, so daß sie soviel bei ihren Kindern sein können, wie es möglich ist, besonders bei wichtigen Ereignissen."

Bruder Dollahite erinnerte sich an einen anderen Vater, der im Gegensatz zu dem ersten erzählte, wie er seiner kleinen Tochter geholfen hatte, radfahren zu lernen. Der Mann war sehr beschäftigt, beschloß aber, sich einige Minuten für seine Tochter Zeit zu nehmen. Deswegen war er dabei, als sie zum erstenmal die Straße entlangfuhr. Er sah ihr strahlendes Gesicht und konnte ihre Freude teilen. Das war ein Erlebnis, das Vater und Tochter niemals vergessen werden.

Dieser Vater erkannte: „Es gibt bestimmte Sachen, die man einfach nicht verpassen darf," sagte Bruder Dollahite. „Wenn man nicht dabei ist, kann man das nie wieder nachholen."

Alan Hawkins, Direktor des BYU Family Studies Center, sagte, akademische Untersuchungen haben gezeigt, daß Zeit für Väter genau so wichtig ist wie für Kinder. „Es ist Zeit, was Kinder, besonders kleine Kinder, von ihren Vätern haben möchten. Wenn ein Vater keine Zeit mit seinem Kind verbringt, ist das ein Grund zur Besorgnis."

Bruder Hawkins und Bruder Dollahite räumen beide ein, daß es harte Arbeit ist, wenn man ein guter Vater sein will. Das ist nicht leicht zu erreichen. Sie erklären aber, daß die Väter in der Kirche zwei gute Führer haben, die ihnen die wichtigsten Aspekte des Vaterseins zeigen: die Schriften und die Proklamation über die Familie (siehe *Der Stern*, Oktober 1998, Seite 24.)

Bruder Dollahite sagte, daß die Schriften einen der besten Führer für Väter darstellen. Er verwies auf Matthäus 3:16,17 und sagte, daß Gott bei der Taufe Jesu „anwesend" war. Damals sprach der Vater im Himmel und sagte: „Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe."

Bruder Dollahite sagte auch, daß Väter am Beispiel des himmlischen Vaters drei wichtige Punkte lernen können.

Erstens, der Vater war dort und unterstützte seinen Sohn in einer wichtigen Zeit. „Väter müssen da sein, besonders in wichtigen Zeiten im Leben der Kinder."

Zweitens, der Vater verwendete den Ausdruck „geliebter Sohn", und zeigte damit seine Liebe zu seinem Sohn und zu denen, die ihn sprechen hörten. „Väter müssen den Kindern häufig ihre Liebe zeigen, und zwar auf verschiedene Weise. Sie können es durch Worte, durch Zuneigung, durch einen Brief, durch das, was sie für sie tun oder wie sie sie ansehen, zeigen, aber sie müssen es oft tun. Sie müssen den Kindern persönlich ihre Liebe zeigen, aber auch vor anderen Menschen."

Drittens hat der himmlische Vater gesagt, daß er „Wohlgefallen" an dem hatte, was Christus tat. Väter müssen möglichst oft die Botschaft senden: „Ich habe Wohlgefallen an dir."

„Die Familie: Eine Proklamation an die Welt" wiest auf verschiedene Pflichten eines Vaters, sagten Bruder Hawkins und Bruder Dollahite.

„Gott hat es so vorgesehen, daß der Vater in Liebe und Rechtschaffenheit über die Familie präsidiert." Gemäß Bruder Hawkins bedeutet dies, daß der Vater seine Priestertumsmacht benutzt, um seine Familie zu segnen und ihr zu dienen, und seine Kinder zu belehren. (*Der Stern*, Oktober 1998, Seite 24.)

Der Vater „hat die Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Familie alles hat, was sie zum Leben … braucht." Bruder Hawkins sagte dazu: „Es ist für den Vater wesentlich und absolut notwendig, daß er für seine Kinder sorgt."

Der Vater hat die Pflicht, für den Schutz der Familie zu sorgen. „Wenn der Vater nicht da ist, sind die Kinder physisch, geistig und emotional viel stärker gefährdet," sagte Bruder Dollahite.

Schließlich ist der Vater verpflichtet, zusammen mit seiner Frau „als gleichwertige Partner" zu dienen. Nach Bruder Hawkins ist die Aussage „Das Wichtigste, was ein Vater für seine Kinder tun kann, ist, daß er seine Frau liebt" durch Forschungsergebnisse bestätigt worden. Wenn eine Ehe zerbricht, kümmert sich der Vater in vielen Fällen nicht mehr richtig um seine Kinder. „Heutzutage bedeutet es, ein guter Vater zu sein, daß man ein guter Ehemann ist."

Bruder Hawkins sagte weiter, daß es auch wichtig ist, welche Wirkung Kinder auf das Leben ihres Vaters haben. Es hat Auswirkungen auf die gesunde Entwicklung eines Mannes, wenn er ein guter Vater ist.

Untersuchungen zeigen, daß Kinder den Vater dazu motivieren, härter zu arbeiten, sich mehr um Religion zu kümmern und sich verantwortlicher zu fühlen. Sie zeigen auch, daß Kinder einem Mann helfen, sich von bestimmten ungesunden Fehlverhalten fernzuhalten. Ein guter Vater zu sein ist nicht nur für die Kinder wichtig, sondern auch für den Vater. □

Artikel mit freundlicher Genehmigung der *Church News*, 19. Juni 1999.

Väter und Kinder schätzen die Zeit, die sie miteinander verbringen

Überall in der Welt bringen Väter in der Kirche Opfer, um mehr Zeit für ihre Kinder zu erübrigen. Dabei ist es gleichgültig, was sie tun oder ob es Geld kostet. Für die Kinder ist es wichtig, daß der Vater sich für sie Zeit nimmt. Es folgen einige Beispiele, wie Väter Zeit mit ihren Kindern verbringen:

Garth Mackie aus dem Zweig Coffs Harbour in Australien ist der Vater von drei kleinen und sehr aktiven Jungen. Er wandert gern mit ihnen oder geht mit ihnen an den Strand, wo er den älteren Kindern das Surfen beibringt.

Eric Freestone aus der Gemeinde Platte Woods in Missouri geht mit seinen drei Kindern zu Baseballspielen.

Alexander Eonin aus dem Distrikt Jekaterinburg in Rußland geht mit seinem Sohn und seiner Tochter fischen. Bruder Eonin und sein Sohn spielen oft Trompetenduette.

Kwasi Agyare-Dwomoh aus der Gemeinde Florida in Südafrika und seine drei Kinder spielen Brettspiele, besonders Monopoly. Er geht mit den Kindern auch zelten, und dabei grillen sie.

Andrey Peshkov aus dem Zweig Voskresensky in der Ukraine hat fünf Kinder. Er erzählt ihnen gern Geschichten aus dem Buch Mormon und der Geschichte der Kirche. Er erzählt ihnen auch von den Führern der Kirche und besonders gern von dem Tempel, der bald in Kiew gebaut wird.

Steven Sowards aus der Gemeinde Willow Bay 2 im Pfahl Bennion Utah West fährt mit seinen drei Kindern gern Fahrrad und spielt Ball mit ihnen. Wenn sie nicht nach draußen gehen können, spielen sie im Haus Verstecken.

Elisavet Gangov aus dem Pazardjik in Bulgarien bemüht sich, mit jedem seiner drei Kinder allein etwas zu tun. Jeden Samstag spielt er mit seiner Tochter Tennis, mit seinem ältesten Sohn spielt er oft am Computer. Wenn die Familie sich etwas ganz Besonderes leisten will, fahren sie zu einem Hamburgerrestaurant am Außenrand der Stadt, wo der Vater mit seinen Kindern auf dem Spielplatz spielen kann, wo sie Ballons bekommen und zusammen sind.

Lau Ying Keun aus Hongkong lehrt seine fünf Kinder das Schachspiel. Sie wandern auch gern gemeinsam.

Tommy Rothmann aus der Vereeniging-Gemeinde in Südafrika spielt mit seinen vier Kindern gern Rugby im Park.

Gregory Harmer aus der Gemeinde Binghamton im Pfahl Owego New York verbringt jeden Abend Zeit mit seinem 23 Monate alten Sohn, wenn er ihn badet und ins Bett bringt. Sie singen auch gern miteinander.

Pyotr Nikolaichev aus Novosibirsk in Rußland spielt für seine drei Kinder Gitarre und singt ihnen Lieder vor. Sie helfen ihm beim Pflanzen und bei der Pflege und der Ernte von Obst und Gemüse. Am Silvesterabend verkleidet Bruder Nikolaichev sich als Väterchen Frost (eine russische Kombination aus Nikolaus und Vater Zeit) und unterhält seine Familie.

Peter Vaclav aus dem Zweig Trencin in Tschechien hilft seinem Sohn, Scoutabzeichen zu erwerben, und bringt seine Tochter zum Musikunterricht. □

Artikel mit freundlicher Genehmigung der *Church News*, 19. Juni 1999.

Präsident Monson macht den Missionaren Mut

Bei einer Andachtsversammlung in der Missionarsschule in Provo sprach Präsident Thomas S. Monson, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, zu den Missionaren.

„Der Stolperstein für viele Untersucher besteht darin, ein Zeugnis davon zu erlangen, daß Joseph Smith ein Prophet des Herrn ist, das er das Buch Mormon übersetzt hat und er erwählt worden ist, diese letzte Evangeliumszeit der Fülle einzuleiten", sagte er.

Präsident Monson und Elder Joseph B. Wirthlin vom Kollegium der Zwölf Apostel waren in Begleitung ihrer Ehefrau bei dieser Versammlung.

Der Saal war voll besetzt mit Missionaren, als Präsident Monson über die Missionsberufung sprach und darüber, daß sie für ihre Familie dankbar sein und sie unterstützen sollen, und daß sie mit ihrem Mitarbeiter gut auskommen sollen. Er betonte auch, wie wichtig geistige Gesinnung ist, um den Menschen das Evangelium zu bringen, und wie wichtig es ist, die Lektionen gut zu lernen.

Bezüglich der Missionsberufung sagte er: „Sie sind durch Prophezeiung und Offenbarung von Gott berufen und von denjenigen durch Händeauflegen eingesetzt worden, die die Vollmacht haben, das Evangelium zu predigen und seine heiligen Handlungen zu vollziehen." (Siehe Glaubensartikel 1:5.)

Er forderte die Missionare auf, jede Woche an ihre Familie zu schreiben, und erzählte von einem Missionar in Australien, dessen Vater durch die Briefe aus dem Missionsfeld bekehrt wurde. Dieser Vater überraschte seine Familie damit, daß er mit seiner Frau nach Australien flog, um sich taufen zu lassen – die letzte Taufe auf der Mission seines Sohnes.

„Mitarbeiter sollen gut miteinander auskommen", mahnte Präsident Monson. Wenn es Meinungsverschiedenheiten gibt, „sehen Sie darüber hinweg". Er zitierte 3 Nephi 11:28,29:



„Auch soll es unter euch keine Auseinandersetzungen … geben.

Denn wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer den Geist des Streites hat, ist nicht von mir, sondern vom Teufel …."

Er regte die Missionare an, die Schlüssellektionen, zu denen auch die Lektion über den Plan der Errettung gehört, zu beherrschen. Er sagte, diese Lektion ist besonders dann für eine Familie von großer Bedeutung, wenn ein Kind geboren wurde – „gerade aus der Gegenwart Gottes kommend, um auf Erden zu gedeihen".

Präsident Monson schlug vor, die Missionare sollten mit den Mitgliedern die Lektionen üben, um sie besser zu können. Sie sollten sich auch ein Datum setzen, bis zu dem sie die Lektionen können wollen. „Wenn Sie sich eine Frist setzen, richten Sie sich auch danach", fügte er hinzu.

Er machte den Missionaren Mut, ihre Untersucher zu Distrikts- und Pfahlkonferenzen mitzubringen und „dem Sprecher zu sagen, daß Untersucher da sind. Ich kenne keine Generalautorität, die es ablehnen würde, bei der Bekehrung zu helfen." Er erzählte, wie der bereits verstorbene Elder Mark E. Petersen Untersucher belehrte und vielen half, ein Zeugnis zu erlangen.

Präsident Monson zitierte zum Abschluß Vers 88 aus LuB 84: „Und wo euch jemand empfängt, da werde ich auch dabeisein, denn ich werde vor eurem Angesicht hergehen. Ich werde zu eurer rechten Hand sein und zu eurer linken, und mein Geist wird in eurem Herzen sein und meine Engel rings um euch, um euch zu stützen." □

Artikel mit freundlicher Genehmigung der *Church News*, 26. Juni 1999.

99991 150 EUROPE WEST AREA (GERMAN)